

Elisabeth Walther-Bense (10.8.1922–10.1.2018)

Claus Dreyer, Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Elisabeth Walther war langjährige Mitarbeiterin und Professorin am Institut für Philosophie und Wissenschaftstheorie der Universität Stuttgart. Zusammen mit ihrem Lehrer, Mentor und späteren Ehemann Max Bense war sie dort seit Beginn der fünfziger Jahre an der Entwicklung einer neuen informations- und kommunikationstheoretisch fundierten Ästhetik und Semiotik beteiligt, die unter Mitwirkung zahlreicher illustrierter SchülerInnen und StudentInnen als „Stuttgarter Schule“ in der wissenschaftlichen und kulturellen Welt der fünfziger und sechziger Jahre auch international Furore machte.

Elisabeth Walther war dabei insbesondere an der Entwicklung der Stuttgarter Semiotik beteiligt, indem sie auf Anregung von Max Bense sehr früh Grundlagentexte von Charles S. Peirce übersetzte, die bis dahin in der europäischen Geisteswelt weitgehend unbekannt waren, und auf denen die Semiotik der Stuttgarter Schule essentiell aufbaute. In zahlreichen Veröffentlichungen fasste sie die Ergebnisse dieser Arbeiten zusammen und bereitete sie für die weitere Forschung und Lehre auf, z.B. durch die *Allgemeine Zeichenlehre. Einführung in die Grundlagen der Semiotik* (1974) und das *Wörterbuch der Semiotik* (1973, zusammen mit Max Bense). Damit legte sie das Fundament für die vielen semiotisch inspirierten und fundierten Arbeiten, die am Stuttgarter Institut auf den Gebieten der Mathematik, Informatik, Erkenntnistheorie, Linguistik, Texttheorie, Ästhetik, Architektur und des Designs entstanden sind.

Zugleich war Elisabeth Walther maßgeblich daran beteiligt, Stuttgart für einige Zeit zu einem intellektuellen „Hotspot“ für avantgardistische PoetenInnen, bildende KünstlerInnen und DenkerInnen aus ganz Europa zu machen, indem sie zahlreiche experimentelle Texte aus dem Französischen, Spanischen, Portugiesischen und Englischen übersetzte und dadurch einen lebhaften Austausch ermöglichte. Stuttgart konnte so in den fünfziger und sechziger Jahren zu einem Zentrum der „konkreten“ Kunst und Poesie werden.

Nach anfänglichem Zögern hat Elisabeth Walther in fortgeschrittenem Alter auch die Brücke zur Deutschen Gesellschaft für Semiotik betreten und sich mit diversen Beiträgen an mehreren Kongressen beteiligt, um mit ihren Ansätzen und Theoremen die Weiterentwicklung der Semiotik zu befördern.

Die DGS bewahrt Elisabeth Walther-Bense ein würdiges Andenken.

*Prof. Dr. Claus Dreyer
Hochschule Ostwestfalen-Lippe
Fachbereich Architektur und Innenarchitektur
Emilienstraße 45
D-32756 Detmold
E-Mail: claus.dreyer@t-online.de*